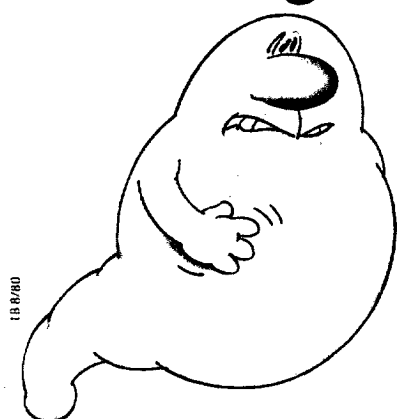


Saurer Magen?



Da hilft Talcid.®

Talcid von Bayer. Hilft prompt, schützt nachhaltig. Talcid Kautabletten für unterwegs. Talcid „flüssig“ für regelmäßige Anwendung zu Hause. Rezeptfrei in Ihrer Apotheke.

Anwendungsgebiete: Bei Magenübersäuerung, auch nach Genußmitteln. Magenschleimhautentzündung. Bayer Leverkusen.



Sparen per Post

Ein bequemer Service von Finanzbanken.

14% p.a.

24-monatige Kündigungsfrist

dänische Kronen

Sparkonten

- Fachkundiger Service
- Einzahlung auf dem Postweg
- Gebührenfreie Kontoführung
- Keine Mindesteinlage
- Keine dänischen Steuern
- Volle Konvertibilität

Finansbanken



Vesterbrogade 9
DK-1501 København V
Dänemark
Tel.Nr. 00451/21 22 22

Bitte senden Sie mir gratis Ihre Broschüre. ☐

Nachname:

Vorname:

Strasse:

PLZ/Stadt:

CHILE

Möge Gott helfen

Diktator Pinochet hat seine Memoiren veröffentlicht. Sie sind nicht das erste literarische Werk des Generals — seine Bücher über Geopolitik, seit Jahren Lehrstoff für Jungoffiziere, stecken voller Nazi-Ideen.

Vor Tagesanbruch, morgens um halb vier, schrillte im Hause des Generals das Telefon. Der Staatspräsident wollte ihn auf der Stelle sprechen, vernahm der Hausherr — und war augenblicklich hellwach. Denn er glaubte, seine letzte Stunde habe geschlagen.

Er weckte seine Frau und seine beiden Jüngsten, befahl ihnen, sich anzukleiden, und brachte sie gegen halb fünf Uhr früh in das Haus seiner älteren Tochter Lucia. Da tauchte auch schon ein Wagen der Staatspolizei auf, ihn abzuholen. Doch der General bestand darauf, in seinem eigenen Auto zur Residenz des Präsidenten zu fahren.

Dort geleitete man ihn in die Empfangshalle, die, so empfand er, „in ein regelrechtes Tribunal verwandelt worden war“: Minister, Beamte, Sekretäre saßen bereits im Saal und blickten erwartungsvoll auf das Sofa, auf dem der General sich niederließ und immer nur dachte: „Das ist das Ende“ — aber auch: „Jetzt, Augusto, Ruhe und Gelassenheit.“

Endlich betrat der Präsident den Saal. Er trug einen dunklen Anzug, eine Persianermütze und um die Schultern ein blaues Cape mit blutrotem Futter und großem Pelzkragen. Dem General kam es so vor, „als ob Mephisto in Person zur Versammlung gekommen sei“.

Dieser Mephisto war Chiles sozialistischer Präsident Salvador Allende

und der angstvolle Augusto niemand anders als jener General Pinochet, der ihn knapp einen Monat nach dieser Begegnung in einem blutigen Putsch stürzte. Wie er dazu kam, schildert der Diktator jetzt in seinen Memoiren, die seit der Jahreswende Bestseller in Chiles Buchläden sind*.

Bei jenem vermeintlichen Tribunal im Morgengrauen, so erfährt die Nation nun erstmals aus der Feder ihres selbsternannten Führers, war Allende der Wahrheit tatsächlich dicht auf der Spur, ließ sich jedoch täuschen. Alarmiert durch seinen Parteifreund, den Sozialistenchef Carlos Altamirano („Pinochet schmiedet ein Komplott; ich habe es gerade erfahren“), versuchte der Präsident, seinem Heeres-Chef durch Fangfragen auf die Schliche zu kommen und ihn im Gespräch festzunageln.

„Er sprach zu mir von der Kampagne der Bourgeoisie gegen seine Pläne zur Verbesserung des Lebensstandards der Bevölkerung“, so Pinochet. „Ich beschränkte mich darauf, mir das alles anzuhören, ohne mich zu äußern.“

Gegen halb sechs wurde er schließlich in Gnaden entlassen. Allende soll, so will Pinochet später erfahren haben, nach der Unterredung seinen Genossen Altamirano angerufen und ihm gesagt haben: „Du hast dich geirrt; Pinochet ist ein Alter, der nur ans Militär denkt. Der Mann ist nicht mal fähig, seine Frau zu betrügen.“

Der Sozialist auf dem Präsidentensessel bezahlte seine Leichtgläubigkeit mit dem Leben — und mit ihm kamen Tausende von Chilenen um, als der angeblich so harmlose General seine Soldaten marschieren ließ, um die langlebige Demokratie Lateinamerikas aus der „schwarzen Nacht des Marxismus“

* Augusto Pinochet Ugarte: „El Día Decisivo, 11 de Septiembre de 1973“. Editorial Andrés Bello; Santiago de Chile; 480 Pesos.



Putsch-General Pinochet: „Jetzt, Augusto, Ruhe und Gelassenheit“

zu befreien, von der er sie umfängen wähte.

Den Marxismus, diese „beunruhigende Doktrin“, hatte Pinochet schon sehr früh als „äußerst gefährlich für das Schicksal Chiles“ ausgemacht: Nur „ein Geist, den man als teuflisch bezeichnen müßte“, konnte sich dergleichen ausgedacht haben, erkannte der junge Offizier, als er zum erstenmal mit dieser „unheilvollen Ideologie“ näheren Kontakt hatte.

Das war vor mehr als drei Jahrzehnten, im Oktober 1947, als der damals 31 Jahre alte Hauptmann in der hoch im Norden Chiles gelegenen Garnison von Iquique einen militärischen Sonderauftrag zu erfüllen hatte: Im Morgengrauen mußte seine Kolonne ausrücken, um „Agitatoren“ der soeben vom damaligen Staatspräsidenten González Videla für illegal erklärten Kommunistischen Partei Chiles festzunehmen und an den unwirtlichen Verbannungsort Pisagua zu bringen.

Die Mission erfüllte den Hauptmann mit Genugtuung. „Ich erinnere mich, wie die gleichen lautstarken, heftigen und unhöflichen Agitatoren, die noch Tage zuvor Beleidigungen gegen Mitglieder des Heeres ausgesprochen hatten“, so schreibt er in seinen Memoiren, „in diesem Augenblick andere Wesen waren, die entweder kein Wort sagten oder weinten und uns anflehten, sie nicht fortzubringen.“

Anfang 1948 wurde Pinochet Militärkommandant des Lagers von Pisagua — in das er 1973, nachdem er sich zum starken Mann Chiles hochgeputzt hatte, seinerseits Hunderte von Volksfront-Anhängern schickte.

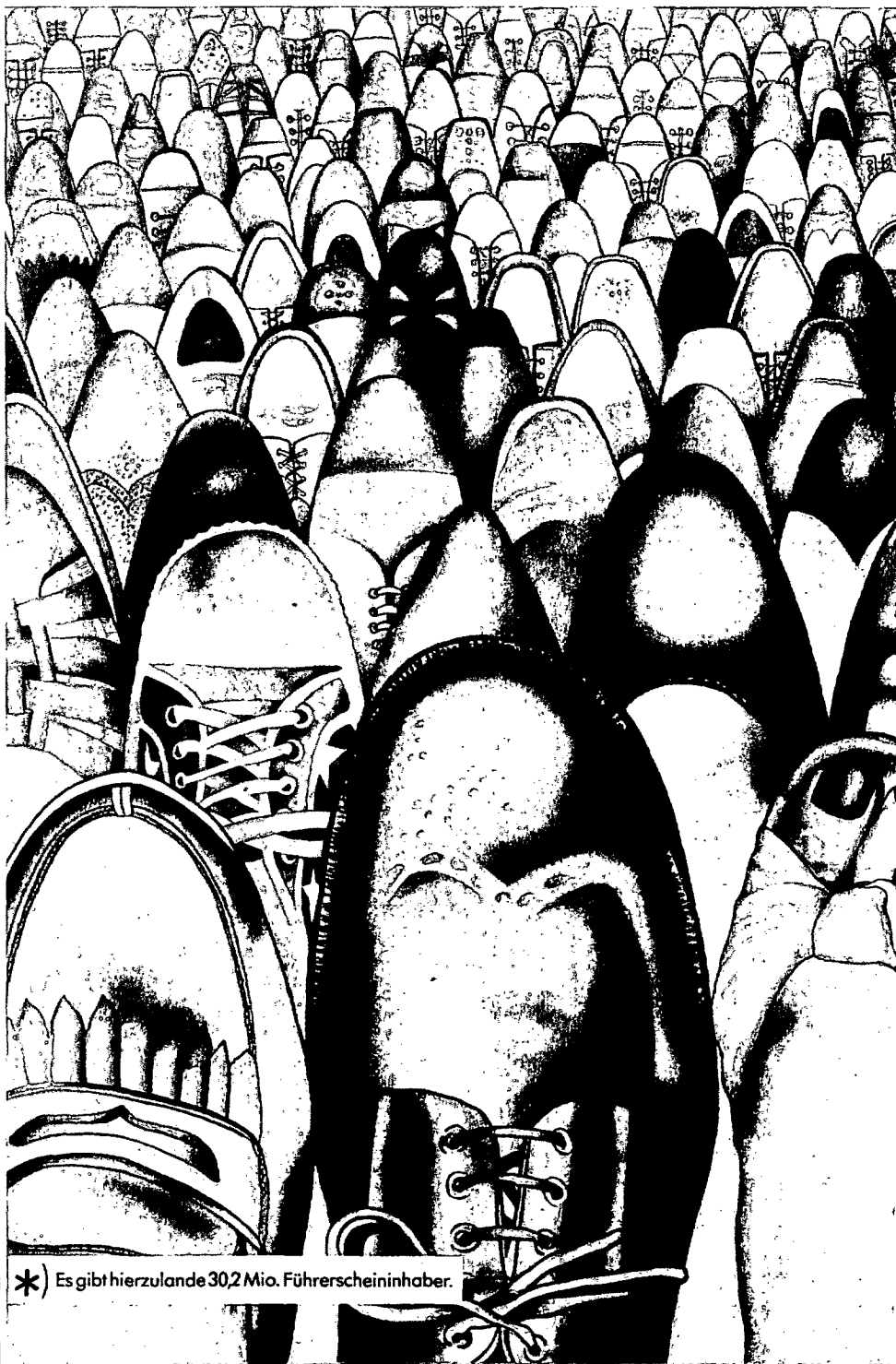
Auch sonst, so scheint es, haben die Monate als Lagerkommandant dem späteren Diktator nützliche Erkenntnisse vermittelt.

Als zum Beispiel kurz nach Pinochets Ankunft die Gefangenen das Essen zurückwiesen, weil es zu schlecht sei, rief der neue Kommandant sie zusammen und beschied sie, das Menü werde die ganze Woche lang nicht geändert; wer nicht essen wolle, könne es ja sein lassen. „Zwei Tage später wies niemand mehr die Mahlzeit zurück“, berichtet Pinochet zufrieden.

In Pisagua auch fand die erste Begegnung zwischen Pinochet und seinem späteren Opfer Allende statt: Der damalige sozialistische Senator wollte mit einer Gruppe anderer Parlamentsabgeordneter das Lager besuchen, um die Haftbedingungen der Verbannten zu überprüfen. Carabineros hielten die Parlamentarier auf und riefen den Lagerkommandanten. Der erklärte ihnen, die Behörden hätten den Besuch nicht genehmigt, und als die Gruppe dennoch auf Einlaß bestand, drohte Pinochet, er werde schießen lassen.

„Ich glaube, ich hätte es auch getan“, erinnert er sich, „denn unser Befehl war, keine Besucher vorzulassen und schon gar nicht solche Herren, die

Der Bundeswirt 30,2^{*)} Millionen



***)** Es gibt hierzulande 30,2 Mio. Führerscheininhaber.

Energiesparen - unsere beste

bloß kamen, um die Verbannten aufzu-
hetzen.“ Allende ist später niemals auf
den Zwischenfall zurückgekommen —
möglicherweise, so vermutet Pinochet,
weil er ihn mit einem General namens
Manuel Pinochet verwechselte.

Wenige Monate später wurde der Pi-
nochet namens Augusto an eine andere
Front geschickt — in das Kohleberg-
werk von Schwager nahe der Stadt Co-
ronel im Süden Chiles, wo Unruhe un-
ter den Arbeitern ausgebrochen war.
Dem Hauptmann Pinochet, damals Be-
auftragter des Chefs der Dritten Divi-
sion in der Schwager-Zeche, entging
nicht, unter welch elenden Bedingun-
gen die meisten der Minenarbeiter und
ihre Familien leben mußten. Und bald
fand er auch die wahren Schuldigen:
„Im Laufe der Zeit konnte ich feststel-
len, daß diese Verwahrlosung von den
Marxisten selbst gefördert wird, da-
mit sie die daraus hervorgehende
Elendssituation ausnutzen konnten.“

Als er nach einem Jahr als angehen-
der Generalstabsoffizier nach Santiago
zurückkehrte, hatte sich in seinem
„Geist eine enorme Unruhe darüber
festgesetzt, wohin uns diese kommuni-
stische Bewegung noch führen könnte“.

Seine geistige Heimat fand der Offi-
zier, der 1953 zum Professor an der
Kriegsakademie aufrückte, denn auch
ganz woanders: Mit Eifer gab er sich
dem Studium der Militärgeographie
und Geopolitik hin, insbesondere faszi-
nierten ihn jene geopolitischen Vorden-
ker, die auch im Dritten Reich schon
Bewunderer gefunden hatten, Karl
Haushofer etwa und Rudolf Kjellén.

Über Friedrich Ratzel, der als erster
die von den Nationalsozialisten so ge-
schätzte Idee vom Lebensraum der
Völker entwickelte, schwärmte Pino-
chet einmal: „Die brillanten Ideen von
Ratzel haben die Tiefe des Weisen, sei-



Unidad-Popular-Präsident Allende (r.), Genossen*: „Gefühl des Wohlergehens“

ne Schriften in makellosem Stil sind so
profund wie die von Novalis, so präzise
wie die Mommsens, so funkelnd wie
die Humboldts.“

Funkelnd und brillant war nun kei-
nes der insgesamt fünf Bücher zum
Thema Geographie und Geopolitik, die
Pinochet selbst im Laufe der Jahre ver-
faßte, im Gegenteil. An seinem wich-
tigsten Œuvre, dem Buch „Geopolítica“,
rügt etwa die argentinische Mili-
tärschrift „Estrategia“ „die Einfalt
und Oberflächlichkeit, mit der die mei-
sten Themen behandelt sind“.

Dennoch dienten die Pinochet-Bü-
cher ganzen Jahrgängen chilenischer
Offiziersschüler an der Kriegsakade-
mie von Santiago als Lehrstoff — seine

„Geopolítica“ widmete er den „zukünf-
tigen Führern des chilenischen Heeres“.

Die lernten in Pinochets Hauptwerk
etwa, daß „der Geopolitiker die Rasse
eines Staates untersuchen und analysie-
ren muß, um zu sehen, ob es sich um
eine Rasse handelt, die mit der politi-
sch-wirtschaftlichen Phase, in welcher
sich der Staat befindet, völlig überein-
stimmt“, oder „ob es nötig ist, Einwan-
derer anzuziehen, damit ... deren Blut
sich mit dem der Ureinwohner ver-
mischt, um den rassischen Wert der Be-
völkerung zu verbessern“.

Die „physischen, moralischen und
intellektuellen Qualitäten“ der Einwoh-
ner eines Landes, so lehrte Pinochet,
würden besonders stark vom Klima be-
einflußt: „Hohe Temperaturen vermit-
teln den Menschen einen apathischen
Charakter und lassen sie zu Lastern
neigen, die eine Veredelung der Spezies
nicht erlauben.“

Die „chilenische Rasse“ selbst be-
schrieb derselbe Autor in seiner „Sínte-
sis Geográfica de Chile“ als „von wei-
ßer Farbe, mittlerer und kräftiger Sta-
tur, lebhafter Intelligenz und ausge-
prägtem Nationalgefühl“. Zu ihren
„hervorstechendsten Eigenschaften“
gehöre „körperliche Widerstandskraft“
und „Arbeitsseifer“.

Der Einfachheit halber übernahm
der chilenische Strategie nicht nur das
Gedankengut, sondern gleich ganze
Passagen von großdeutschen Denkern.

Die Absätze über die geopolitische
Bedeutung der Pflanzenwelt zum Bei-
spiel übertrug Pinochet im Jahre 1968
fast wörtlich aus der 1938 erschienenen
„Einführung in die Geopolitik“ der bei-
den deutschen Autoren Hennig und
Körholz, ohne sie freilich zu nennen.

Eine „chilenische Schule der Geopo-
litik“, so der spätere Diktator, „könnte

* Mit Sozialisten-Chef Carlos Altamirano (l.) und
KP-Führer Luis Corvalán.



Verbannungslager Pisagua (1974): „Veredelung der Spezies“



Pinochet-Opfer Allende*
„Hundsgemeine Verschwörung“

darauf abheben, eine große Seemacht zu entwickeln“ und „den Anstoß zur größten Wirtschafts- und Industriemacht in Südamerika zu geben“.

Jahrelang blühten derlei Großmachtträume im verborgenen. Die chilenische Öffentlichkeit erfuhr nichts davon, denn Pinochets Schriften wurden nur im engen Kreis der Kriegsakademie gelesen. Und zwei Jahre nach dem Erscheinen der „Geopolítica“ sah es gar so aus, als ob deren Autor samt seinen Plänen bereits am Ende sei:

In der Nacht des 4. September 1970, nachdem der Sozialist Allende gerade 39 000 Stimmen Vorsprung in den Präsidentschaftswahlen errungen hatte, rief Pinochet, damals Standortkommandant von Iquique, seine Offiziere im Hauptquartier zusammen. „Das Volk von Chile weiß nicht, welchen Weg es eingeschlagen hat“, verkündete er seinen Untergebenen und fügte hinzu: „Ich stehe am Ende meiner Laufbahn. Nun liegt es in euren Händen, Chile zu retten. Möge Gott dem Geschick unseres Vaterlandes helfen.“

Doch anders als erwartet, stieg Pinochet unter Allende nicht ab, sondern auf: Schon im Januar 1971 wurde er Divisionsgeneral, wenig später Oberbefehlshaber der Truppen in der Hauptstadt, was ihn „ziemlich verwunderte“. Erstaunt auch sah er, daß in Santiago „überall ein Gefühl des Wohlergehens vorherrschte: Die Bürger zeigten, daß sie nun plötzlich Geld in Händen hatten“ — sichtbares Ergebnis der Politik von Lohnerhöhungen und Preiskontrollen, mit denen Allende die Kaufkraft der Bevölkerung anzuheben versuchte.

Für Pinochet jedoch war diese Politik nichts als „ein sorgfältig vorbereiteter und kalt ausgeführter Plan, um den

Weg frei zu machen für eine Politik der Gewalt und des Bürgerkriegs“, eine „hundsgemeine Verschwörung zum Verrat am Vaterland“.

Die wirkliche Verschwörung aber plante Pinochet. Seit Anfang 1972, so rühmte er sich in seinen Memoiren, habe er seine Kontakte zu gleichgesinnten Waffenbrüdern gesponnen. Vom August 1972 an „gab ich mir noch ein Jahr, um meine Pläne auszuführen“.

Nach außen hin ein treuer Diener der Regierung, hintertrieb Pinochet Allendes Pläne, wo er konnte: Als er im Mai 1973 den damaligen Oberbefehlshaber des Heeres vertreten mußte, weil der mit einer Delegation in die Sowjet-Union reisen sollte, um Rüstungsmaterial einzukaufen, sorgte Pinochet dafür, daß der Delegation als Berater Offiziere angehörten, die gegen Käufe in der Sowjet-Union waren.

Und als im selben Monat die Arbeiter von El Teniente, der größten Unter-Tage-Kupfermine der Welt, gegen die Regierung streikten, unterstützte Pinochet vorsichtig, aber wirkungsvoll den damaligen Ortskommandanten Oberstleutnant Ackerknecht, der in der aufgeheizten Krisenstimmung eine Razzia im Lokalbüro der Sozialistischen Partei durchführen ließ.

Ackerknecht tat sich nach dem Putsch durch besonders brutale Verhörmethoden hervor, wurde Militärtaché der chilenischen Botschaft in Bonn und 1977 auf Druck der Bundesregierung abberufen.

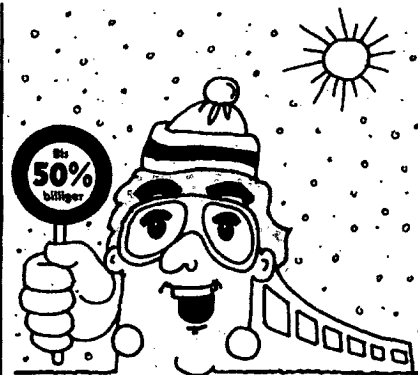
Allende ahnte von Pinochets Absichten offenbar nichts, in den letzten Wochen vor dem Ende machte er ihn sogar noch zum Oberbefehlshaber der Armee, nachdem der loyale General Prats, entnervt durch die Attacken der Regierungsgegner, seinen Rücktritt erklärt hatte.

Täglich zwischen halb zwölf und halb eins vormittags telefonierte in diesen letzten Wochen Allende mit dem Mann, der seinen Sturz plante. Pinochet: „Eine Stunde lang redete er mit mir über die Ziele der Regierung, die Verständnislosigkeit der Wohlhabenden, die Angst, die Armut und anderes mehr.“ Doch der Staatschef hätte ebenso gut gegen eine Wand reden können.

Am 11. September morgens um halb neun Uhr „übertrugen alle auf unserer Seite stehenden Radiostationen die Nationalhymne“, erinnert sich Pinochet, „und wenig später wurde die Proklamation verlesen, in der dem Land verkündet wurde, daß das marxistische Regime gestürzt sei, welches drei Jahre lang versucht hatte, die Republik und ihre Institutionen zu zerstören, um den Kommunismus einzuführen“.

Und Chile bekam einen Führer, wie es ihn noch nie gehabt hat. „Gott richtet immer alles zum Guten“, so Pinochet, „der Fall Chiles beweist es.“ ♦

* Während der Bombardierung des Präsidentenpalastes am 11. September 1973.



Let's go Transalpino!

Mit fahrplanmäßigen Zügen täglich zu über 300 Zielorten in Europa, Nordafrika und selbstverständlich auch innerhalb Deutschlands.

Ob zum Trimm-Urlaub in internationalen Wintersportorten oder zum flotten shopping-weekend in europäischen Großstädten — die Fahrkarten kosten oft nur die Hälfte.

Und man bekommt sie überall, wo das grün-weiße Transalpino Zeichen klebt:

z.B. in allen Transalpino-Zweigniederlassungen, DER-Büros und vielen anderen Reisebüros.

Einfach, schnell, unkompliziert.

Go Transalpino — für alle unter 26.

Hier einige Preis-Beispiele für die einfache Fahrt:

Aachen - London	DM 57,-
Augsburg - Berlin	DM 50,-
Bochum - Saas Fee	DM 101,-
Braunschweig - Warschau	DM 39,-
Darmstadt - Madrid	DM 151,-
Düsseldorf - Bourg St. Maurice Hin/Rück	DM 191,-
Frankfurt/M. - Paris	DM 70,-
Freiburg - Genf	DM 40,-
Hamburg - Dublin	DM 151,-
Heilbronn - Kitzbühel	DM 42,-
Kiel - Kopenhagen	DM 37,-
Konstanz - Köln	DM 48,-
München - Fortezza	DM 23,-
Regensburg - Athenes	DM 131,-
Würzburg - Rom	DM 73,-

Prospekte und Fahrkarten erhalten Sie direkt in DER-Büros und vielen anderen Reisebüros sowie den Transalpino-Zweigniederlassungen:

KÖLN, Hohenzollernring 47 · AACHEN, Am Eisenbrunnen · BOCHUM, Foyer der Mensa RUB · BONN, Fritz-Tillmann-Str. 4 · DETMOLD, DJH Bülowstr. 26 · DORTMUND, Vogelpothweg, Hauptmensa. 077 · DÜSSELDORF, Marienstr. 26 · ESSEN, Viehofer Platz 10 · HAMBURG, Rothenbaumchaussee 61 · MÜNCHEN, Schwanthalerstr. 2 - 6 · NÜRNBERG, Fachhochschule, Wöhrder Kreuzgasse 10 · WÜRZBURG, Blasiusgasse 11

Jetzt auch in BERLIN

t transalpino reisen